

«Unser Rucksack wird immer schwerer»

Stadtpräsidentin Maria Pappa und der Stadtrat erklären, weshalb die Stadt mehr Ausgleichszahlungen vom Kanton will.

Sandro Büchler

Der Stadtrat wirft mit Millionenbeträgen um sich. Dienstagvormittag im Rathaus, 12. Stock. Pressekonferenz. Es kommt nicht oft vor, dass der fünfköpfige St.Galler Stadtrat geschlossen vor die Medien tritt. Das muss etwas heissen. Denn es geht um hohe Summen – Millionen und Abermillionen: nämlich um Zusatzlasten.

Der Stadtrat hat dafür verschiedene Begriffe: Zentrumslasten, Sonderlasten oder Überwälzungen durch den Kanton. Vereinfacht gesagt, geht es um Leistungen, die die Stadt erbringt und berappt, die nicht nur den Stadsanktallerinnen und -sanktgallern zugutekommen, sondern wovon auch Auswärtige aus den umliegenden Gemeinden und dem ganzen Kanton profitieren.

Der Haushalt der Stadt kommt an den Anschlag

Beispielsweise das Stadttheater, dessen Aufführungen Publikum von weitherum anziehen. In der Stadt leben auch mehr Menschen, die Sozialhilfe beziehen. Entsprechend muss die Stadt mehr Beratungsdienstleistungen erbringen. Oder Fussballfans: Wenn diese zum Kybunpark pilgern, ist die Stadtpolizei gefordert, um Strassenverkehr und Menschenmassen aneinander vorbeizubringen. Dabei ist eine Vielzahl an Polizistinnen und Polizisten nötig, selbst wenn die Fans friedlich zum Stadion strömen.

Zwar fliesst jährlich ein Fixbetrag von 16 Millionen Franken vom Kanton in die Kasse der Stadt, um die Zentrumslasten auszugleichen. Auch die Teuerung wird angepasst. Eine im Auftrag der Stadt erhobene Analyse zeigt jedoch, dass die Kantonshauptstadt zuletzt Kosten von 28 Millionen Franken erbracht hat. 12 Millionen sind ungedeckt. Weiter belasten ungedeckte soziodemografische Son-



Der Stadtrat trat geschlossen vor die Medien: (v. l.) Mathias Gabathuler, Sonja Lüthi, Maria Pappa, Markus Buschor und Peter Jans am Dienstag im Rathaus.
Bild: Marius Eckert (23. 5. 2023)

derlasten von 14 Millionen und zusätzliche Kosten im öffentlichen Verkehr von rund 10 Millionen Franken den Stadthaushalt. 36 Millionen Franken jedes Jahr oder rund 536 Millionen Franken seit 2010. Sprich, eine halbe Milliarde, für welche die Steuerzahlenden in der Stadt aufkommen müssen in einer Dekade.

Stadt hat vierthöchsten Steuerfuss des Kantons

«Die Belastungen für die Stadt steigen. Nun sind wir an einem Punkt, an dem wir das nicht länger stemmen können», sagte Stadtpräsidentin Maria Pappa am Dienstag. An der Pressekonferenz zeigte der Stadtrat eine von Hand gezeichnete Waage, die unter

den Millionen an den Anschlag kommt.

In der Studie wurden nur die finanziellen Zusatzlasten durchleuchtet. Standortvorteile, die sich etwa durch Gastronomie oder Tourismus ergeben, sind jedoch in der Studie berücksichtigt. Ein Hauptaugenmerk der Analyse gilt dem Steuerfuss. In den vergangenen 15 Jahren verliere die Stadt im Steuerwettbewerb, sagte die Stadtpräsidentin. «Während andere Gemeinden den Steuerfuss sukzessive gesenkt haben, zum Teil massiv, konnte St. Gallen nur kleine Senkungen durchsetzen.» Heute habe die Stadt mit 141 Prozent den vierthöchsten Steuerfuss des Kantons – nur in Degersheim, Wartau und Pfäfers ist er noch höher. Letztmals wurde

der städtische Steuerfuss 2019 um drei Prozentpunkte gesenkt. Ein Steuerfussprozent entspreche dabei rund 1,6 Millionen Franken Mehr- oder Mindereinnahmen, so Pappa.

Stadtratskollegin Sonja Lüthi sprach die soziodemografischen Sonderlasten an. St. Gallen habe aufgrund der Bevölkerungsstruktur zum Beispiel mehr Kindertagesstätten. Aber auch Sozialhilfefälle. So kämen überdurchschnittliche Kosten von knapp 14 Millionen Franken zusammen, «die bei der Stadt hängen bleiben», so Lüthi.

Zwar entschädigt auch hier der Kanton aufgrund des Finanzausgleichsgesetzes die überdurchschnittliche Belastung mit 60 Prozent, beispielsweise bei der Unterbringung von

Jugendlichen in Kinder- und Jugendheimen oder bei der Begleitung durch Pflegeeltern. «Aber 40 Prozent verbleiben bei der Stadt», sagte die Stadträtin.

Sparen allein genüge nicht mehr

«Auch ein gut ausgebaute öffentlicher Verkehr kostet», sagte Stadtrat Markus Buschor. Viele Haltestellen, viele Abfahrten, die Stadt ist der Verkehrsknoten des Kantons. Auch hier gibt es einen Verteilschlüssel, damit die Gemeinden den Ausbau nicht allein tragen müssen. «Doch der Schlüssel überschätzt den Anteil der gewichteten Abfahrten systematisch», so Buschor. Noch mehr Zusatzmillionen sind die Folge. Auch bei den Sonderschulgeldern, bei

der Kantonsschule Flade oder bei den Lehrmitteln überwälzt der Kanton Kosten an die Stadt.

Aufgrund der steigenden Zusatzbelastungen hat die Stadt Gegenmassnahmen ergriffen – und spart. Neue Ausgaben werden zurückhaltend bewilligt, bestehende Verwaltungsaufgaben versucht man zu verschlanken oder gleich ganz darauf zu verzichten, sagte Stadtrat Peter Jans. Stadtpräsidentin Maria Pappa doppelte nach: «Seit 2012 sind wir am Sparen. Aber trotz hohem Steuerfuss wird das Defizit in der Stadtkasse Jahr für Jahr grösser.» Mit dem aktuellen Sparpaket Fokus25 will die Stadt bis 2025 14,5 Millionen Franken einsparen. Einsparung von 6,2 Millionen sind bereits umgesetzt.

Deshalb sei nun eine Korrektur nötig. Pappa verglich den Finanzwettbewerb mit den 75 Gemeinden des Kantons mit einer Sprintwertung. «Die Stadt St. Gallen ist eigentlich eine gute Sprinterin. In die vorderen Ränge kommt sie nur nicht, weil sie einen immer schwereren Rucksack hat. St. Gallen kommt nicht vorwärts.» Der Abstand werde stetig grösser.

Mit der Kantonsregierung und im Kantonsrat wolle man nun nach Lösungen suchen, denn der Finanzausgleich funktioniert je länger, je mehr nicht mehr wie gewünscht. «Es braucht faire Verteilschlüssel, faire Abgeltungen, einen fairen Ausgleich.» Peter Jans erinnerte an das in der Bundesverfassung festgeschriebene fiskalische Äquivalenzprinzip. Der Grundsatz: «Wer profitiert, der zahlt. Und wer zahlt, befiehlt», sagte Jans.

Man setze aber nicht auf einen forschen Kurs, sondern wolle beim Kanton erst Verständnis wecken und die Lage der Stadt – «auch als Motor der Region» – ins Bewusstsein rufen. «Wir spielen mit offenen Karten.»